

Journal für Schreibwissenschaft

Ausgabe 23 (1/2022), 13. Jahrgang

JoSch



Schreibzentrumsarbeit und Schreibdidaktik
im Zeitalter der Digitalität

Herausgebende
Franziska Liebelanz, David Kreitz,
Leonardo Dalessandro, Nicole Mackus

Gastherausgebende
Alexander Holste, Dennis Höksch,
Alexander Kaib, Margret Mundorf,
Stefanie Pohle

Schreibwissenschaft

Wie lässt sich ein Erfolgsformat wie die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ digital umsetzen? Mit der „Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten“ stellen wir ein Konzept vor, das die Ziele der „Langen Nacht“, wie die Förderung einer Schreibgemeinschaft, mit neuen Möglichkeiten des digitalen Raums, wie die fast unbegrenzte Anzahl paralleler Veranstaltungsräume, verbindet. Dieses Format ist nicht nur ein aus der Not einer Pandemie geborener Ersatz, sondern bietet den Schreibenden eigene Qualitäten - wie beispielsweise ausgeprägte Gemeinschafts- und Produktivitätserfahrungen. Wir stellen die Idee und die organisatorische Umsetzung vor, berichten aus der Veranstaltung sowie aus der Evaluation und ziehen ein Fazit zur effektiven Umsetzung.

Schlagworte: Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten; Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten; Schreibgemeinschaft; digitaler Raum; Blockveranstaltung

Zitiervorschlag: Freise, Fridrun; Schubert, Mirjam (2022). Wie aus der „Langen Nacht“ eine digitale „Woche“ wurde. JoSch, 1(22), 44-52.
<https://doi.org/10.3278/JOS2201W005>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Mirjam Schubert, Fridrun Freise

Wie aus der "Langen Nacht" eine digitale "Woche" wurde

aus: Ausgabe 23: Schreibzentrumsarbeit und Schreibdidaktik im Zeitalter der Digitalität (JOS2201W)
Erscheinungsjahr: 2022
Seiten: 44 - 52
DOI: 10.3278/JOS2201W044

Wie aus der „Langen Nacht“ eine digitale „Woche“ wurde

Fridrun Freise & Mirjam Schubert

Abstract

Wie lässt sich ein Erfolgsformat wie die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ digital umsetzen? Mit der „Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten“ stellen wir ein Konzept vor, das die Ziele der „Langen Nacht“, wie die Förderung einer Schreibgemeinschaft, mit neuen Möglichkeiten des digitalen Raums, wie die fast unbegrenzte Anzahl paralleler Veranstaltungsräume, verbindet. Dieses Format ist nicht nur ein aus der Not einer Pandemie geborener Ersatz, sondern bietet den Schreibenden eigene Qualitäten – wie beispielsweise ausgeprägte Gemeinschafts- und Produktivitätserfahrungen.

Wir stellen die Idee und die organisatorische Umsetzung vor, berichten aus der Veranstaltung sowie aus der Evaluation und ziehen ein Fazit zur effektiven Umsetzung.

Ausgangslage

Die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ (kurz LNdaH) ist ein 2008 am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina entwickeltes Format, das mittlerweile im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus regelmäßig von Schreibzentren und vergleichbaren Institutionen an Hochschulen veranstaltet wird (vgl. Girgensohn/Hertz-Eichenrode/Voigt 2019). Das Ziel des Formats ist, das Schreiben als wissenschaftliches Handeln in den Fokus zu stellen: durch erlebte Gemeinschaft beim Schreiben mit anderen, durch niedrigschwellige Schreibberatung vor Ort, durch Workshops und durch flankierende Pressearbeit als Werbemaßnahme (Girgensohn/Hertz-Eichenrode/Voigt 2019: 123). Neben der Werbewirkung für schreibdidaktische Angebote ermöglicht das Format den Teilnehmenden, in einer Nacht ein Schreibprojekt in Schwung zu bringen.

Bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie gehörte auch an der Universität Hamburg (UHH) die LNdaH fest ins Angebot des Schreibzentrums. In den Räumen der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) trafen sich hier an einem Nachmittag und Abend im Frühjahr stets um die 150 bis 250 Studierende, Schreibzentrumsmitarbeiter*innen, Peer-Schreibtutor*innen und externe Workshopleiter*innen – in Pandemizeiten undenkbar und auch nicht erlaubt.

Dabei ist das Konzept der LNdaH mit ihrem zentralen Fokus auf dem Umgang mit dem Aufschieben von (Schreib-)Aufgaben – und damit Fragen der Selbstmotivation und Selbstorganisation – sowie der Betonung der Schreibgemeinschaft (Girgensohn/Hertz-

Eichenrode/Voigt 2019: 123 f.) eigentlich geradezu prädestiniert, die Probleme Studierender in Pandemizeiten zu adressieren. Denn genau dann sind für Studierende soziale Interaktion und das Erleben von Gemeinschaft besonders wichtig. In einer Studie des Stifterverbands gaben 69 Prozent der befragten Studierenden an, dass ihnen „Sozialkontakte zu anderen Studierenden“ fehlten, 59 Prozent litten an Motivations- und Konzentrationsschwierigkeiten (Winde/Werner/Gumbmann/Hieronymus 2020: 5). Breitenbachs Metastudie *Digitale Lehre in Zeiten von Covid-19* zeigt ebenfalls, dass „isoliertes Lernen“ bei vielen Studierenden zu Schwierigkeiten bei der Selbstorganisation, Selbstmotivation und Selbstdisziplin führte. Immerhin 13,9 Prozent der Befragten gaben an, stärker Aufgaben für das Studium aufzuschieben als sonst (Breitenbach 2021: 9). Um die Studierenden mit diesen Schwierigkeiten nicht alleine zu lassen, schien uns eine digitale Version der LNdaH eine sinnvolle Alternative zu sein.

Die Vorteile des Digitalen nutzen

Statt nur eine Nacht anzubieten, entschlossen wir uns, das Angebot im digitalen Raum auf mehrere Tage auszuweiten. Dazu regten uns die im November 2020 digital durchgeführten „Langen Nächte des Schreibens“ an der Hochschule für Medien in Stuttgart, die in einer Woche an mehreren Abenden Workshops und Schreibberatung anboten, und unsere eigene Erfahrung mit einem Online-Schreib-Retreat für Doktorand*innen an. Wir entwickelten ein Programm für eine viertägige „Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten“, die im März 2021 stattfinden sollte.

Die Erfahrung mit unseren anderen digitalen Angeboten hatte gezeigt, dass viele Studierende digitale Formate besonders schätzen, in denen neben inhaltlichen auch soziale Aspekte mitbedacht werden.¹ Diese Aspekte – der Austausch mit anderen, das Kennenlernen von Gleichgesinnten und das (Wieder-)Erkennen dieser dann bekannten Gesichter sowie die Möglichkeit, auch andere Themen zuzulassen – schienen uns gerade online in einem mehrtägigen Format besser realisierbar zu sein als in einer einzelnen mehrstündigen digitalen Veranstaltung. Zugleich ist ein Vorteil des digitalen Formats, dass es weniger räumliche Einschränkungen kennt. In der SUB standen uns in den vergangenen Jahren für nur einen Nachmittag und Abend zwei Veranstaltungsräume sowie offene Schreib- und Beratungsbereiche zur Verfügung. Das Programm war damit durch die Raumkapazität und das Zeitfenster begrenzt. Im digitalen Raum sind das Raumkontingent und die zeitlichen Nutzungsmöglichkeiten fast ohne Limit und machen dadurch eine großzügigere Programmgestaltung möglich.

¹ Vgl. dazu beispielhaft Einschätzungen aus der Ex-post-Befragung zu den Effekten des Schreibzentrums (10/2019–09/2020) zur Wirkung des digitalen Ersatzangebots in der Pandemiephase: *Raus aus der Isolation, Austausch, dem normalen Studieren näher kommen oder Austausch ist wichtig und digital machbar, Motivation stärkend*.

Abbildung 1

Programmschema der „Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten“ an der UHH 2021

Dauer	Tag 1			Tag 2			Tag 3			Tag 4		
30 min	Start in den Schreibtag			Start in den Schreibtag			Start in den Schreibtag			Start in den Schreibtag		
1 h 30 Min	Write-in	Workshop SZ		Workshop	Workshop SZ	Beratung	Write-in	Workshop			Workshop SZ	Beratung
1h 30 Min		Workshop SZ	Coffee Lecture (30 Min)	Coffee Lecture (30 Min)	Workshop			Workshop SZ		Coffee Lecture (30 Min)		
30 Min	Pause und Puffer			Pause und Puffer			Pause und Puffer			Pause und Puffer		
1 h 30 Min		Workshop SZ	Beratung	Write-in	Workshop			Workshop SZ	Beratung	Write-in	Workshop	
1 h 30 Min		Workshop SZ			Workshop			Workshop SZ			Workshop	
20 Min	Reflect & Relax			Reflect & Relax			Reflect & Relax			Reflect & Relax		
1-1,5 h	Sportangebot Hochschulsport			Sportangebot			Sportangebot			Sportangebot		

Die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen der Universität und insbesondere mit den Bibliotheksmitarbeitenden behielten wir bei. Kolleg*innen des Hochschulsports, der Zentralen Studienberatung, des Sprachenzentrums, des Hamburger Zentrums für universitäres Lehren und Lernen sowie der SUB boten im Verlauf der Woche insgesamt sechs Workshops sowie drei kürzere Coffee Lectures an. Die fünf Mitarbeitenden des Schreibzentrums rahmten jeden Tag mit zwei wiederkehrenden Formaten („Start in den Schreibtag“, „Reflect und Relax“). Morgens konnten sich die Teilnehmenden zwanglos online zusammenfinden, einander kennenlernen und sich gemeinsam wärmschreiben. Abends rundeten wir den Tag mit einer Reflexionsübung, einem Austausch sowie einer kurzen Körperübung zur Entspannung ab.

Jeden Tag gab es morgens und nachmittags zwei bis drei parallele Slots mit ein bis zwei Workshops oder Coffee Lectures und entweder einer Beratungs- oder einer Schreibzeit (Write-in) (siehe Abb.1). Im Unterschied zu unserer LNdaH in Präsenz waren die Schreibzeiten durchgehend gestaltet und moderiert. Wir Schreibzentrumsmitarbeitenden boten jede*r jeweils zwei Workshops, die Themen wie „Lesen“, „Argumentieren“ oder „Zeitplanung“ jeweils für Anfänger*innen und Fortgeschrittene aufbereiteten, sowie die Write-ins und Schreibberatungszeiten an. Die anderen Mitwirkenden trugen Themen bei wie „Sketchnotes“, „Mit Kreativität durch den Schreibprozess“ oder „Gesund und leistungsfähig bleiben im Onlinestudium und beim Schreiben“. Die thematischen Felder der Recherche, Literaturverwaltung und Veröffentlichung von Texten deckten die Kolleg*innen der SUB ab. In Kooperation mit dem Hochschulsport konnten die Schreibenden in den Abendstunden noch Online-Sportkurse auswählen und sich u.a. bei Yoga, Progressiver Muskelentspannung oder Zumba wahlweise entspannen oder richtig auspowern.

Technische Herausforderungen

Die unterschiedlichen Mitwirkenden, Themen und Formate im digitalen Raum zu einer einheitlichen Veranstaltung zusammenzufügen, stellte uns vor organisatorische und technische Herausforderungen. An der UHH gibt es keinen digitalen Raum, der auf einer Plattform alle für eine solche Veranstaltung notwendigen Funktionen bündelt. Daher setzte sich der digitale Raum der „Woche“ aus diversen Online-Plattformen und digitalen Tools zusammen.

Klar war, dass alle synchronen Formate auf Zoom stattfinden sollten, da wir mit diesem Videokonferenzprogramm gute Erfahrungen im Hinblick auf Stabilität sowie Bild- und Tonqualität gemacht haben und Funktionen wie Breakout-Rooms und Umfragen für Online-Workshops nutzbar sind. Die UHH stellt einen Zoom-Service auf eigenen Servern bereit, sodass Datenschutzfragen hier kein Problem darstellen. Da es aber im digitalen Raum keinen natürlichen Treffpunkt gibt, wie ihn ein reales Gebäude bietet, bedurfte es für Teilnehmende und Mitwirkende eines eigenen digitalen Raums zur Orientierung. Den Zugang zu den Zoomräumen bündelten wir daher auf der von der UHH bereitgestellten webbasierten Lehr-Lern-Plattform OpenOlat (www.openolat.com) in einem eigenen Kursraum für die „Woche“. In diesem Raum stellten wir auch alle Informationen und Materialien zu den unterschiedlichen Angeboten und Workshops bereit. Ergänzend dazu legten wir eine „Methodenbar“ an, in der die Teilnehmenden Arbeitsblätter zum Thema „Überarbeiten“ finden konnten. Außerdem bot der Raum die Funktion, sich schnell und unkompliziert per E-Mail an uns zu wenden, und ermöglichte uns, den direkten Link zur Evaluationsumfrage einzubinden. Da OpenOlat weder über ein zentrales Anmelde- und Teilnahmemangement verfügt noch zum Bekanntmachen von Veranstaltungen geeignet ist, griffen wir für diese Zwecke auf die für die UHH eigens entwickelte App UHHJoin (www.uhh-join.uni-hamburg.de) zurück.

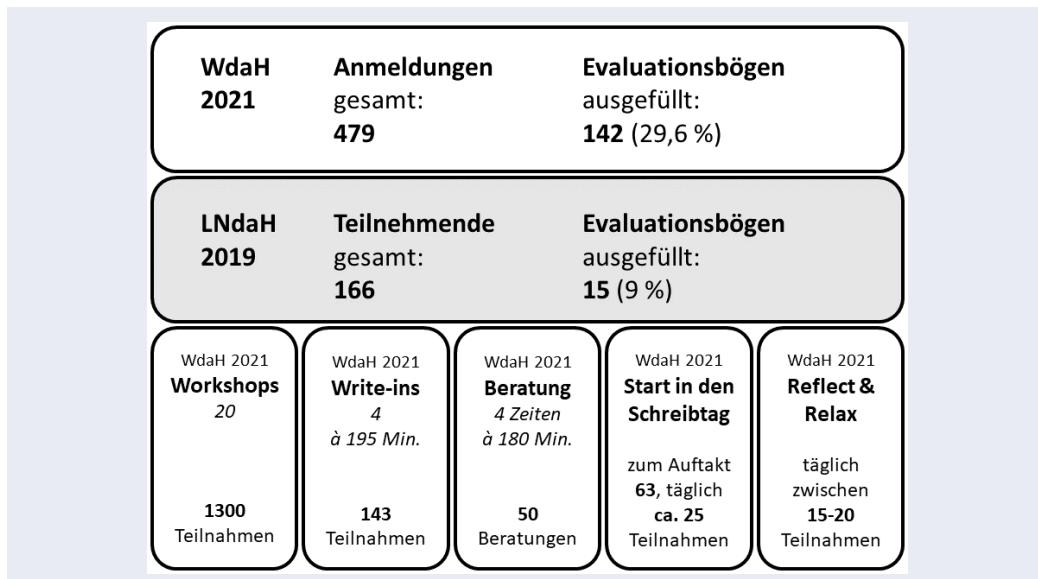
Rückmeldungen von Studierenden

Wie die Studierenden das digitale Format erlebt haben und wie sich die Veranstaltung auf ihr Schreiben ausgewirkt hat, haben wir durch einen Online-Evaluationsbogen (LimeSurvey) überprüft. Für die qualitative Auswertung wurden die Freitextbegründungen durch die beiden Evaluationsbeauftragten des Schreibzentrums mit dem Analysetool für qualitative Daten MAXQDA nach Schwerpunktthemen und Bewertungsargumenten codiert. Die Fokussierung auf den Aspekt des Digitalen ergab sich als Ergebnis einer zunächst völlig freien Bestandsaufnahme der Wahrnehmung des neuen Formats. Gleichzeitig wurde dieses Ergebnis zum Ausgangspunkt einer Grounded-Theory-basierten Datenerfassung und -auswertung. Seitdem werden in den Veranstaltungsevaluationen gezielt Wahrnehmungen und Bedarfe von Studierenden in Bezug auf Präsenz- und digitale Formate abgefragt, um

systematisch zu erheben, welche Schreibsituationen und Anliegen mit welcher Art von Format korrespondieren.

Abbildung 2

Teilnahmestatistik WdaH 2021 im Vergleich zu LNdaH-Anmeldungen 2019



Die Teilnahmezahlen (479 Anmeldungen) sowie die Bereitschaft, den Evaluationsbogen auszufüllen, waren höher als bei den vorangegangenen „Langen Nächten“ ($n=142$, vgl. Abb. 2). Die hohen Teilnahmezahlen, auch von Studierenden, die an mehreren Tagen dabei waren, führen wir auf die Niedrigschwelligkeit des digitalen Angebots zurück, z. B. im Hinblick auf Zeitplanung und Arbeitsumfeld.²

Besonders auffällig war die hohe Zustimmung der Teilnehmenden zur Aussage „Die Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten hat sich positiv auf mein Schreiben an meinem derzeitigen Schreibprojekt ausgewirkt“ ($n=104$): Auf einer 7-stelligen Skala von „stimme völlig zu“ (7) über „teils-teils“ (4) bis „stimme gar nicht zu“ (1) wählten immerhin 62 Personen den höchsten Wert (7:62; 6:24; 5:8; 4:6; 3:1; 1:2). In den Freitextbegründungen ($n=91$) kommentierten die Teilnehmenden nicht nur das Workshopprogramm (37 Antworten). Sie gaben vor allem auch zu den Write-ins qualitative Rückmeldung (38 Antworten):

Besonders die Write-Ins haben mir einen Rahmen und ein Umfeld geschaffen, in dem ich angeleitet und zum arbeiten ,verpflichtet‘ wurde. Der Einstieg in den Schreibprozess fiel mir so leichter. Ich habe außerdem regelmäßig Pausen gemacht, was sich positiv auf mein allgemeines Energielevel und meine Produktivität ausgewirkt hat!

² Vgl. dazu O-Töne aus der Ex-post-Befragung zu den Effekten des Schreibzentrums (10/2019–09/2020): *Wege und damit Zeit gespart, und das Arbeitsmaterial ist immer in Reichweite oder Ich musste nicht meinen Schreibtisch verlassen und konnte danach ohne Zeitverlust weiter arbeiten.*

Gerade beim Write-in wurde der virtuelle Raum nicht als störend wahrgenommen – auch im Vergleich zu anderen Formaten, die die Studierenden gewohnt sind. Eine Antwort betont z. B.:

Es entstand keine unangenehme Atmosphäre in einer größeren Gruppe im virtuellen Raum zusammenzukommen, weil es z. B. beim Write-in genau darum ging, für sich gemeinschaftlich zu arbeiten und nicht unbedingt sprechen zu müssen. Alleine die Kacheln mit streb-samen Köpfen zu sehen, stärkte das Gemeinschaftsgefühl und spornte mich an, weiter an meiner Arbeit zu schreiben.

Nicht nur in dieser Aussage wird das entstehende Gemeinschaftsgefühl betont. Es wird auch in der folgenden Rückmeldung hervorgehoben, und zwar sowohl als positiv für die Fortführung des individuellen Schreibprojekts als auch generell als wohltuend, vor allem, weil das isolierte Zu-Hause-Arbeiten in der Pandemiezeit als stressvoll wahrgenommen wurde:

Die Schreibübungen und der Austausch mit anderen sowie die Strukturvorgabe durch das Write In-Angebot haben mir sehr dabei geholfen, „in Schwung“ für mein aktuelles Schreibprojekt (Masterarbeit) zu kommen. Auch der an sich recht einsame Prozess, der durch die aktuellen Bedingungen (Corona-Pandemie) als noch einsamer erscheint, hat dadurch etwas Gemeinschaftliches erhalten und mir sehr bei zu einem besseren Umgang mit Stress geholfen.

Den positiven, Schreibroutine schaffenden Effekt des gemeinsamen Write-ins beschreiben sowohl Studierende, die das Format erst kennengelernten, als auch solche, die die zweimal wöchentlich stattfindenden Weekly Write-ins des Schreibzentrums bereits nutzen (*Besonders das Write-In hilft mir außerdem dabei, Pausen und Routine in meinen Schreiballtag zu entwickeln, daher bin ich dankbar, dass es diese Woche mehr Write-Ins gibt.*).

Insgesamt gehörte die Schaffung von Arbeitsstruktur zu den besonders hervorgehobenen Effekten. Die bewusste Tagestaktung von Arbeits- und Pausenzeiten wurde dabei als motivierend und arbeitsfördernd empfunden (*Die vorgegebenen Zeiten motivierten mich, kontinuierlich an meinen Hausarbeiten weiterzuarbeiten, die Struktur der Schreibzeit mit Pausen hat mir geholfen*). Die verbindlichen Arbeitszeiten wurden als Grundlage für konzentriertes und effektives Schreiben wahrgenommen:

Es fällt mir schwer, meine Arbeitszeiten eigenständig zu strukturieren und Zeitpläne konsequent einzuhalten. Dabei hilft es sehr, einen festen und verbindlichen Termin zu haben, der diese Struktur schafft, sowie Arbeitszeiten und Pausen festlegt. Dadurch kann ich sehr viel konzentrierter und konsequenter an meinem Projekt arbeiten.

Außerdem wurde diese Erfahrung als Lerneffekt und Anregung für das eigene Schreiben betont (*Ich finde die Struktur großartig und konnte weitere Anregungen für meinen Alltag mitnehmen (z. B. Free Writing zu Beginn des Tages)*). Insbesondere die Wirkung des Tageseinstiegs für den Schreibtag beschreiben mehrere Äußerungen, z. B.:

Ich bin direkt zu Beginn des Tages gut in den Schreibfluss gekommen und wurde in diesem auch noch weiter begleitet oder Die Übungen zum Warmschreiben haben auch immer viel Spaß gemacht und haben einen gut in den Tag starten lassen.

Bewährt am Konzept hat sich die Kombination von Selbst-Schreiben und schreibmethodischem Input in den Workshops, die in der mehrtägigen „Woche“ einen deutlicheren Effekt erzielen konnte als bei der kürzeren LNdaH. Es war einfach mehr Zeit für die schreibende Umsetzung vorhanden. Das betont explizit eine Rückmeldung, die die Vorteile der Kombination von schreibender Umsetzung und Anleitung hervorhebt: *Allerdings gibt es dort [= im wöchentlichen Write-in] keinen Input zu dem Wie. Dafür ist die Woche der aufgeschobenen Hausarbeit perfekt.*

Außerdem entwickelte sich über die Dauer der Woche, in der sich Teilnehmende in unterschiedlichen Formaten immer wieder sahen und miteinander über Schreiben und anderes kommunizierten, ein Gemeinschaftsgefühl, das wir in den früheren „Langen Nächten“ nicht in diesem Ausmaß feststellen konnten. Dieser Effekt wurde in unterschiedlichen Kombinationen explizit wahrgenommen. Das zeigt z. B. folgende Aussage, die die Verknüpfung von Strukturgebung, Wissens-Input und positiver Gemeinschaft hervorhebt:

Weil die Write-Ins und Workshops einen zeitlichen Rahmen gegeben haben sowie darüber hinaus praktisch anwendbares Wissen zum akademischen Schreiben mitgegeben haben und die gesamte positive Stimmung des Schreibzentrums mich angesteckt hat.

Zusätzlich werden Erfolgserlebnisse und die Stärkung des eigenen Schreibens genannt, die als motivierend empfunden wurden:

Ich kann mich nur schwer konzentrieren und motivieren für meine Hausarbeit zu arbeiten. Durch das Gemeinschaftsgefühl und den Zeitrahmen gelingt es mir effektiv an meiner Recherche und dem Schreiben zu arbeiten. Ich komme dadurch voran und habe Erfolgserlebnisse, die mich darin bestärken weiter zu arbeiten.

Rückblick und Perspektiven

Die Evaluation und unsere Erfahrungen bei der Durchführung der digitalen „Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten“ zeigen, dass es möglich war, nicht nur ein Ersatzangebot für die LNdaH zu schaffen, sondern gezielt Felder zu adressieren, die im rein digitalen Schreib- und Arbeitsumfeld der Pandemiezeit oft vermisst wurden: das Gemeinschaftserleben beim Schreiben, die Arbeitsstrukturen, die produktiven Schreibphasen – auch verbunden mit der Möglichkeit, Schreibwissen zu erlernen und die daraus resultierende Motivation, am Schreibprojekt kontinuierlich weiterzuarbeiten.

Auch die Schreibzentrumsmitarbeitenden gewannen den Eindruck, dass ein Gemeinschaftsgefühl und eine Nähe zu den Studierenden entstanden waren, vor allem dadurch, dass man viele Teilnehmende mehrfach in unterschiedlichen Formaten erlebt hatte. Allerdings bedauern insbesondere die Workshopleitenden, die nicht Teil des Schreibzentrums-teams sind, dass viele Studierende bei den Workshops ihre Kameras nicht anstellten (*Der Nachteil am Online-Format ist der Hang zu den abgeschalteten Kameras.*). Eine Dozentin empfand es im digitalen Format deutlich schwerer [...], Studierende zu Aktivität anzuregen.

Diese unterschiedlichen Perspektiven weisen darauf hin, dass das Gemeinschaftsgefühl sich gerade im digitalen Raum durch wiederkehrende Begegnungen und Formate sowie gemeinsam erlebtes (Schreib-)Handeln herstellen lässt. Die vorgegebenen Schreib-, Beratungs- und Workshopzeiten wurden von den Studierenden als Strukturhilfen wahrgenommen. Dieser Rahmen ermöglichte es, die in den obigen Studien genannten Probleme der Arbeitsstrukturierung, Selbstorganisation und -motivation in Pandemiezeiten zu adressieren. Es wäre generell für die Weiterentwicklung schreibdidaktischer Formate aufschlussreich zu überprüfen, ob sich die hier herausgearbeiteten Faktoren auch für analoge Präsenzformate als relevant erweisen.

Um die beschriebenen Effekte im digitalen Raum zu reproduzieren, braucht es – nach unserer Erfahrung und nach Auswertung der Evaluation – mindestens die folgenden Veranstaltungsbausteine:

- eine oder mehrere Online-Plattform(en), um die Anmeldung zu organisieren und einen übersichtlichen Plan sowie den Zugang zu den Räumen zu gewährleisten;
- eine Dauer von mehreren Tagen;
- wiederkehrende Formate, bei denen sich Teilnehmende (wieder-)treffen und austauschen können;
- Formate, die Kommunikationsanlässe für Teilnehmende bieten;
- strukturgebende Formate, die über mehrfache Anwendung zu eigenen Routinen inspirieren können.

Rückblickend lässt sich festhalten: Die Studierenden nahmen den Ansatz, das LNDaH-Konzept auf vier Tage auszudehnen und bewusst Austauschformate und Möglichkeiten des Wiedertreffens bereitzustellen, explizit wahr und äußerten sich im Evaluationsbogen dazu positiv. Dabei lässt sich der Erfolg des Konzepts der „Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten“ weniger auf die Erschließung neuer technischer Möglichkeiten zurückführen als auf die gezielte Nutzung bereits vorhandener Online-Werkzeuge. Beispielsweise ermöglichten Kommunikationsformate und Zeit zum Kennenlernen in einfachen Zoom-Räumen die Gemeinschaftserfahrung und nicht ein spezielles Online-Tool. Die Erfolgsergebnisse der Studierenden, die sich im Lauf der mehrtägigen Woche im Hinblick auf die Menge des Geschriebenen und neu gewonnene Erkenntnisse einstellten, wären in einem kürzeren Format so wohl nicht möglich gewesen. Insgesamt haben die Effekte des Formats und nicht zuletzt die Freude der Teilnehmenden am gemeinsamen Schreiben im digitalen Raum uns so überzeugt, dass wir auch im März 2022 wieder eine digitale „Woche der aufgeschobenen Hausarbeiten“ anbieten.

Literatur

- Breitenbach, Andrea: Digitale Lehre in Zeiten von Covid-19: Risiken und Chancen. (19.01.2021) Marburg. Online im WWW. URN: urn:nbn:de:0l11-pedocs-212740 – URL: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0l11-pedocs-2127> (Zugriff: 21.10.2021).
- Girgensohn, Katrin/Hertz-Eichenrode, Hans-Jürgen/Voigt, Anja (2019): Die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten. Wissenschaftliches Schreiben als Gemeinschaftserlebnis zwischen Pyjama-Party und Klosterstille. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried/Tschander, Ladina (Hrsg.): *Praxishandbuch Schreiben in der Hochschulbibliothek*. Unter Mitarbeit von Martina Straub. Berlin/Boston: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference). 219–229.
- Winde, Mathias/Werner, Said D./Gumbmann, Barbara/Hieronymus, Solveigh: Hochschulen, Corona und jetzt? Wie Hochschulen vom Krisenmodus zu neuen Lehrstrategien für die digitale Welt gelangen. Hg. v. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Future skills – Diskussionspapier, 4) (Oktober 2020). Online im WWW. URL: <https://www.stifterverband.org/medien/hochschulen-corona-und-jetzt> (Zugriff: 21.10.2021).

Autor*innen

Fridrun Freise, M.A., und Dr. Mirjam Schubert sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am fakultätsübergreifenden Schreibzentrum der Universität Hamburg.